

«Wir setzen uns für den Wettbewerb ein»

Stadtrat Andres Türler hat den Bau eines öffentlichen EWZ-Glasfasernetzes lanciert: Was hält er jetzt von der Konkurrenz der Swisscom?

Mit **Stadtrat Andres Türler (FDP)** sprach **Edgar Schuler**



Ist mit dem Bau des Swisscom-Glasfasernetzes in Zürich der Traum vom wirtschaftlichen Betrieb des EWZ-Netzes geplatzt?

Wir setzen uns für den Wettbewerb unter Anbietern von Telekom-

Dienstleistungen ein, die alle unser Glasfasernetz benützen können. In der Telekommunikation stehen ohnehin verschiedene Netze gegeneinander im Wettbewerb: Das Kupfernetz von Swisscom, das Netz von Cablecom und neu die Glasfasernetze. Wir wollen mit dem EWZ-Netz eine Breitband-Plattform aufbauen, die alle Telekom-Dienstleister nutzen können.

Wird das EWZ-Netz trotz Swisscom-Konkurrenz rentabel sein?

Ich sehe unsere Initiative, ein Breitbandnetz bis zu den Haushalten zu führen, durch das Handeln von Swisscom bestätigt. Aufgrund des heutigen Vorsprungs bin ich nach wie vor überzeugt, dass wir das EWZ-Netz rentabel betreiben können.

Die Swisscom bietet der Stadt Zürich 120 Millionen Franken, wenn sie ihre eigenen Kabel ins EWZ-Netz mit einziehen kann. Warum verzichten Sie auf so viel Geld?

Die Swisscom betreibt ihr Glasfasernetz bis heute im Monopol. Würde das EWZ dieses Angebot annehmen, so würden wir der Swisscom dabei helfen, ihr Monopolnetz zu günstigeren Bedingungen bis zu ihren Endkunden zu verlängern und zu finanzieren. Wir gewinnen dadurch aber keine neuen Kunden. Und auch den Markt würden wir dadurch nicht ankurbeln.

Das stimmt so nicht: Die Swisscom hat ein Wholesale-Angebot – macht also das Gleiche wie das EWZ und bietet anderen Anbie-

tern ihr Netz an.

Die Swisscom müsste dabei ihren eigenen Konkurrenten ein faires Angebot machen. Beim Kupfernetz war das meines Wissens nicht so. Das EWZ steht hingegen nicht in Konkurrenz zu den Telekom-Unternehmen, die auf seinem Netz Telekom-Dienstleistungen anbieten.

Die Swisscom plant, in Zürich, Basel und Genf bis Ende 2009 100 000 Haushalte anzuschliessen. Da hinkt doch das EWZ mit geplanten 15 000 Haushalten weit hinterher.

Wie viele Haushalte die Swisscom in Zürich tatsächlich erschliessen kann, kann ich nur schwer abschätzen. Wenn wir die Bautätigkeit der Swisscom in den letzten Monaten hochrechnen, kommen wir nach unseren Schätzungen auf maximal 4000 bis 8000 Haushalte.

Sie haben auch schon angedeutet, dass Ihrer Meinung nach der Bund eingreifen sollte.

Unternehmen, die in Zürich eine eigene Glasfaserinfrastruktur aufbauen und gleichzeitig höherwertige Dienste an Endkunden anbieten, tragen den offenen Ansatz der Stadt Zürich nicht mit und verhindern den Wettbewerb. Für diesen Fall wäre aus meiner Sicht der Anlass für eine Regulierung gegeben.

Fordern Sie also ein Verbot für die Swisscom, in Zürich zu investieren?

Ich will in der Stadt Zürich den Open Access und dann den Wettbewerb ermöglichen und niemandem Investitionen verbieten. Zwei Glasfasernetze in der Stadt Zürich wären volkswirtschaftlich sicher nicht sinnvoll, aber bis jetzt gibt es nirgendwo parallele Stränge. Der Wettbewerb soll nicht bei der Infrastruktur entstehen, sondern unter den Anbietern. Dies bringt den Kundinnen und Kunden den grössten Gewinn.

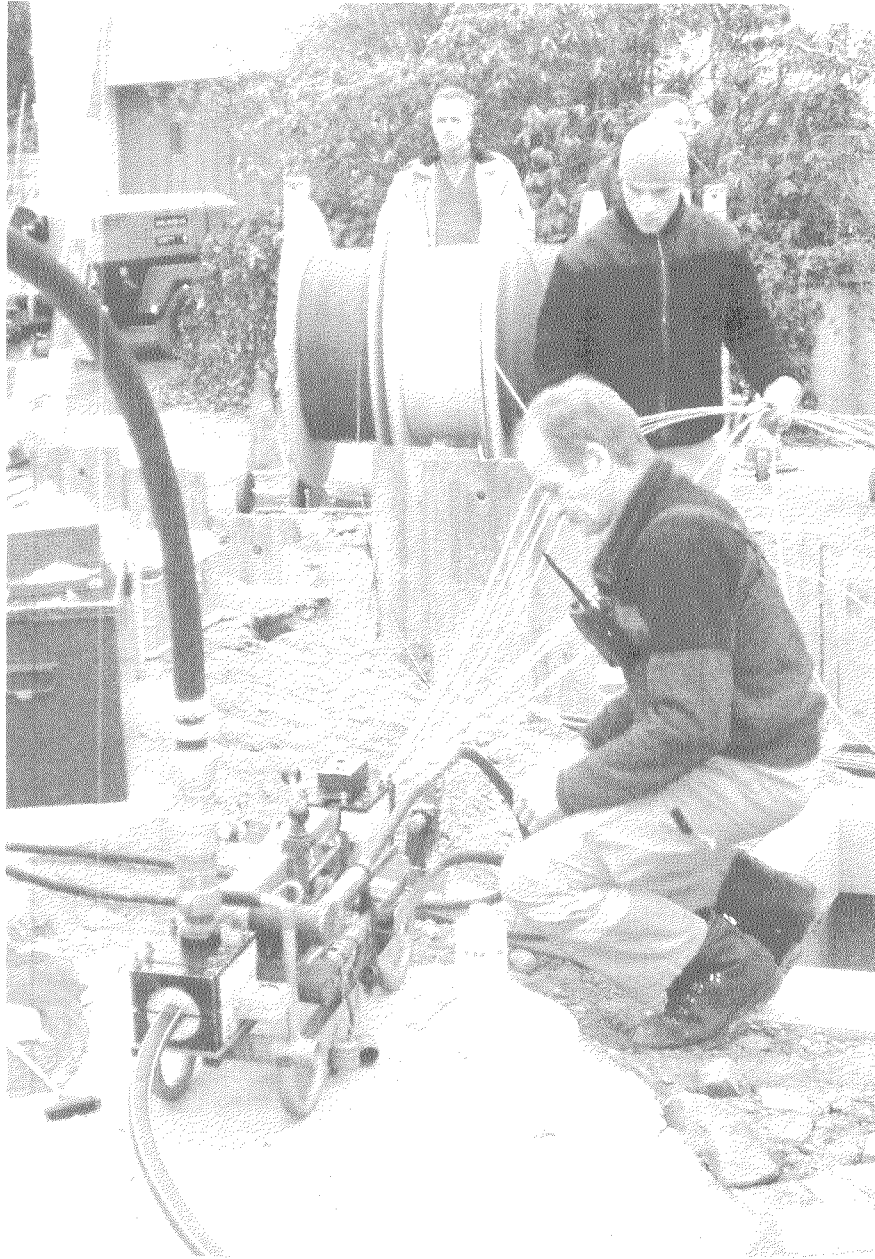


BILD EWZ

Der Bau des EWZ-Glasfasernetzes ist seit diesem Jahr in vollem Gang.